

die sieben Schmerzen darstellen und um Maria angebracht sind, auf sie, sie selbst befindet sich in der Mitte. Diese Darstellung ist unstreitig den Bildern vorzuziehen, worauf ihre Brust mit sieben Schwertern gespickt ist, gleich als hätten die chinesischen Messerwerfer oder die italienischen Dolchschleuderer dieselbe zu ihrer Zielscheibe außersehen. Ein Schwert genügt. Die sieben Schwerter sind unästhetisch.

## Literatur.

**P.** Karl Brandes, Ueber den Werth der Arbeit für den Studirenden. Vortrag an die Zöglinge der Lehranstalt von Einsiedeln bei Anlaß der geistl. Uebungen. Mit Erl. der Obern. Einsiedeln und New-York, 1856. Gebr. Benzinger. 8. 30 S.

„Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedit ab ea.“ Prov. 22, 6.

Also das Bäumchen bei Zeiten gebogen! Wir wissen, daß dies aber besonders in klösterlichen Instituten geschieht, und darunter nimmt Einsiedeln einen Ehrenplatz ein. Vorstehende Rede zerfällt in zwei Theile. 1. Durch Bildung des Geistes im Streben nach Wahrheit, und 2. durch Bildung des Charakters und des Herzens im Streben nach Tugend soll sich der Studirende während seiner Studienzeit auf seinen Beruf vorbereiten. Das Ganze ist eine wahrhaft väterliche Anrede, und wir dürfen hoffen, daß sie nicht nur in den Herzen derer, welchen sie galt, tiefe Wurzeln geschlagen habe, sondern auch in den Herzen aller, welche sie noch lesen werden, guten Samen, einst zu herrlicher Frucht heranwachsend, zurücklassen werde.

Katholische Uebersetzung des Düssburger Katechismus über die Unterscheidungslehren ohne alle fremdartige Beimischung für Alle, welche ihr Heil suchen. Aus dem Dekanate Kempen. 2. verb. Aufl. Regensburg, Fr. Pustet. 1858. 8. 48 S.

Kurz, bündig und gründlich werden hier die Unterscheidungslehren der katholischen Kirche dargelegt. Wer wahrhaft sein Heil sucht, wird in diesem Katechismus die wahre Kirche vor jeder andern, und namentlich die Nichtigkeit des Protestantismus und der Sekten überhaupt kennen lernen. Alles ist aus der hl. Schrift und der Tradition mit schlagender Argumentation bewiesen.

Katecheten, namentlich solchen, die in protestantischen Gegenden wirken, bietet dieser Katechismus eine solide Unterrichts-basis dar, und überhaupt wird sich jeder Katholik desselben mit Nutzen bedienen. In den acht Abschnitten, welche er enthält, sind die Hauptkontrovers = Gegenstände (Rechtfertigung, Kirche, Fegfeuer, Verehrung der Heiligen u. s. w.) abgehandelt. Auch die gemischten Ehen sind nicht vergessen. Daß dieses Werkchen überhaupt angesprochen hat, dafür bürgt die zweite Auflage. Möge sie recht bald vergriffen sein, und noch viele nachfolgende erleben!

Liederbuch für katholische Schulen so wie für Gymnasien und Realschulen. Bearbeitet und herausgegeben von M. J. Vohla, Organist an der kath. Kirche in Röthen. Enthaltend: Zwei-, drei- und vierstimmige Lieder. Halle. H. W. Schmidt. 8. 60 S.

Seiner Bestimmung für katholische Lehranstalten entspricht dieses Broschürchen vollkommen. Denn es enthält zumeist reinkatholische Lieder, und namentlich auch 13 der bekannten Marienlieder von Guido Görres. Auch der billige Preis von 12 kr. C. M. wird ihm besonders Eingang auf kath. Lehranstalten verschaffen, und, von einer kath. Kolonie im Norden kommend, wird es gewiß auch im Süden freundliche Aufnahme finden.

Fromme Lieder für drei Singstimmen. Zunächst zum Gebrauche der Jugend. Componirt von Joh. Schweizer, Cooperator an der Domkirche zu Freiburg i. Br. Mit Erzbischöfl. Approbation. Freiburg i. Br. Herdersche Verlags-handlung. 1858. 16. 31 S.

Die Herausgabe dieser Broschüre gereicht dem Herrn Componisten und die sehr schöne Ausstattung derselben der Verlagshandlung zu großer Ehre. Da Herr Schweizer schon früher geistliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß componirt und sich als tüchtigen Componisten gezeigt hat, so dürfen wir hoffen, daß schon sein Name seinen zwanzig neuen und wahrhaft frommen (zum Kinde Jesu, zum hl. Schutzengel, zur unbefleckten Mutter, zum hl. Moïsius, zur Mutter der schönen Liebe u. s. w.) überall Eingang verschaffen wird.

F. H.

Geist des dritten Ordens des hl. Vaters Franziskus von Assisi. Dargestellt in Anreden an die Mitglieder dieses Ordens bei deren monatlichen Versammlungen, von einem Geistlichen der Diöcese Regensburg. Erstes Bändchen. Das Leben des heiligen seraphischen Vaters Franziscus von Assisi. Mit Approb. Regensburg. 1859. Friedrich Pustet. S. XVI. u. 185.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der dritte Orden des heiligen Franziskus unter einer ernsten, nüchternen Leitung, die alle Mißbräuche fern hält, sehr viel zur religiösen und sittlichen Besserung des Volkes beizutragen vermag. Fehlt auch der Gegenwart jene ursprüngliche Begeisterung, durch welche er seiner Zeit so Tüchtiges gewirkt, so sind doch seine Grundzüge so lebenskräftig angelegt und der Beistand der Gnade, welcher auf jedem von der Kirche approbirten Institute ruht, so groß, daß es zum Wenigsten eine bedeutende Kurzsichtigkeit verrathen würde, wenn man den Orden als veraltet und nutzlos bezeichnen wollte. Allerdings braucht es mehrjährige seelsorgliche Erfahrung, Nüchternheit und Liebe zur Sache, gleich wie es manche Mühe und Arbeit fordert, wenn man Mitglieder des dritten Ordens auf eine erspriechliche Weise leiten soll. Hilfsmittel gibt es hiezu in ziemlicher Anzahl; die brauchbaren sind namentlich durch das vorliegende Buch vermehrt worden. Es enthält eine gut gehaltene Lebensschilderung des heiligen Stifters in Form von Vorträgen. Nach jedem Lebensabschnitte führt der Verfasser seine Zuhörer in den Tugendgarten des heiligen Franziskus, und lehrt sie da in recht ansprechender, praktischer

Weise in ihre Herzen den Samen der Tugend aussäen, wachsen machen und pflegen. Die Vorträge sind auch zur Selbsterbauung für Priester und Laien empfehlenswerth.

Seeauer P. Beda, Benediktiner, kurze Betrachtungen über das allerheiligste Sakrament des Altars für jede Woche des Jahres. Mit einem Anhang, enthaltend: die gewöhnlichsten Andachtsübungen. Freiburg im Breisgau 1858. Herder S. VII. und 240.

Die Betrachtungen Seeauers verdanken ihr Entstehen der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Sie gehören hiemit jenen Schätzen älterer Ascese an, die in unserer Zeit des Wiedererwachens kirchlicher Frömmigkeit und Gesinnung aus der Vergessenheit wieder hervorgeholt werden, in welcher sie unverdient begraben lagen. Sie sprechen durch ihre Einfachheit, ihre Innigkeit und durch die Beispiele an, welche jeder aus drei Punkten bestehenden Betrachtung angehängt sind. Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, daß sie zur Abwechslung statt Liguoris Besuchungen, namentlich von jenen Seelen, die das innerliche Gebet zu üben verstehen gebraucht werden können. Eines der besten Mittel, Frömmigkeit und Sittenreinheit unter dem christlichen Volke zu befördern, wird immer das sein, die Andacht und Liebe zu dem Geheimnisse des Altars unter ihm zu mehren. Die angefügten gewöhnlichen Andachtsübungen sind kurz, kräftig, und vom kirchlichen Geiste durchweht.

Stolz Alban, der unendliche Gruß. Kalender für Zeit und Ewigkeit. Sechster Jahrgang 1858. Herder S. 156. Freiburg im Breisgau.

Es ist nicht minder erfreulich für den Kalender für Zeit und Ewigkeit, als für die Freunde desselben, daß Alban Stolz es auf's Neue unternommen hat, ihn zu schreiben. Ohne den Fortsetzern desselben von 1847—1857 Talent und guten Willen absprechen zu wollen, glauben wir es unumwunden aussprechen zu müssen, daß keiner derselben in der Weise den richtigen Ton zu treffen und den Kalender auf seiner Höhe zu erhalten versteht, wie Stolz. Es ist eine ursprüngliche, eine Gottesgabe, die dem Manne geworden, an die Herzen des katholischen Volkes zu reden, und

es kann nur allseitige Befriedigung erregen, wenn er dieselbe in ausgedehnterem Maße gebraucht. „Der unendliche Gruß“ ist das unwiderleglichste Zeugniß, daß diese seine Gabe nicht gealtert ist, sondern in unverwelkter Frische und Lebendigkeit sich erhalten hat. Wohl die meisten unserer Leser haben die Schrift schon genossen und es erübrigt uns daher nur noch, auf diese neue, mit schönen Illustrationen versehene, billige Ausgabe aufmerksam zu machen.

Brunner Sebastian, Büchlein gegen die Todesfurcht. Wien 1856. Verlag von A. Wendelin. S. 69.

Der geistreiche Redakteur der Kirchenzeitung scheint, um sich von so manchen unerquicklichen Kämpfen der Zeit zu erholen, manchmal seine Zuflucht in die Schatzkammer des Alterthums nehmen zu wollen und daselbst seinen Geist mit einer kräftigeren Nahrung zu erquicken, als ihm die schale Gegenwart zu bieten vermag. Er hat mit dem vorliegenden Büchlein eine durchaus glückliche Wahl getroffen und mit vollem Rechte geglaubt, den Trost und die Stärkung, welche er in selbem gefunden, seinen christlichen Mitbrüdern nicht vorenthalten zu sollen. Dasselbe enthält nämlich das herrliche Sendschreiben Sanct Cyprians de mortalitate, welche das letztemal im Jahre 1565 zu Dresden in deutscher Sprache erschienen und daher jenen, welche das Original nicht zu benützen verstehen, unzugänglich ist. Der fließenden Uebersetzung läßt der Herr Herausgeber ein „Leben des heiligen Cyprians“ vorhergehen. Dem Sendschreiben folgt der Kern der Kirchenlehre über Tod und Auferstehung, einige Aussprüche der heiligen Väter über denselben Gegenstand und endlich als Gebet gegen die Todesfurcht der neunzigste Psalm. „Vorliegendes Büchlein,“ schreibt Dr. Brunner, „mag nun nicht nur zur Zeit einer herrschenden Epidemie (die Veranlassung, weshalb Cyprian es schrieb) als eine heilsame Lesung voll des kräftigsten Trostes dienen, es kann zu jeder Zeit gebraucht werden, weil wir, von Todesgefahren stets umrungen, keine Stunde unseres leiblichen Lebens sicher sind, und weil wir nicht wissen, wann und wie bald wir aus diesem Erdenleben abberufen werden. Ferner soll dies Büchlein nicht nur Jeden, der es liest, gegen die Todesfurcht mit

Kraft und Muth erfüllen, sondern auch allen Denjenigen, welchen theure Freunde und Angehörige durch den Tod entrissen worden sind, einen reichen und himmlischen Trost gewähren.“ Wir haben nur zu versichern, daß es diesen ausgesprochenen Zweck zu erfüllen vollkommen befähiget ist.

Grou P. aus der Gesellschaft Jesu, die Hingabe des Herzens an Gott. Aus dem Franz. Wien 1857. Verlag von A. Wendelin. S. 62.

In einem früheren Jahrgange unserer Vierteljahrschrift wurde uns Gelegenheit geboten, auf die größeren Schriften P. Grou's: „die Eigenschaften der wahren Gottseligkeit“ und „Anleitung zur christlichen Vollkommenheit nach den heiligsten Mustern Jesus und Maria“ aufmerksam zu machen. Was wir schon damals angedeutet, können wir ohne Anstand bei der Besprechung des vorliegenden Schriftchens wiederholen. P. Grou zählt unter jene klaren, nüchternen Aszeten, die jeder frommen Seele unbedenklich und kaum ohne großen Nutzen in die Hände gegeben werden können. In dem vorliegenden Schriftchen erklärt er, was das heiße, sich Gott hingeben, daß es a) nichts Gerechteres, nichts, was mehr unser Glück befördern kann, nichts Sicherers geben könne, als diese aufrichtige Hingabe an Gott. Wir haben kein anderes Mittel, ihn zu verherrlichen, uns zu heiligen, das Gebot der Liebe zu ihm zu erfüllen, als dieses. Das Gesetz aber, welches von uns diese Hingabe an Gott fordert, beruht auf dem Beispiele Christi, auf der im Evangelium vorgeschriebenen Selbstverläugnung und auf dem Titel der Kindschaft Gottes. Selbst zur Heiligung unserer gewohnten Verrichtungen ist diese Hingabe an Gott nothwendig; unser tägliches Gebet, das Vaterunser, lehrt sie uns und die Absichten Gottes mit uns setzen zu ihrer Ausführung sie voraus. Sie ist endlich der beste Gebrauch, den wir von unserer Freiheit machen können, so wie sie der Schlüssel zum Verständnisse des Evangeliums ist. Nachdem dann Grou auseinandergesetzt hat, wie diese unsere Hingabe an Gott beschaffen sein müsse, zählt er die Vortheile einer gänzlichen Ergebung auf, die in der Sicherheit für unser Heil, in der Freiheit von allem Zweifel, in der Freundschaft mit Gott, in dem inneren Frieden, im besondern Schutze Gottes und im Beginne der Heiligkeit bestehen. Tolle et lege!